

«Die Chance für unsere jungen Leute, eine Praktikumsstelle zu ergattern, ist dann am grössten, wenn ein Lehrbetrieb innert nützlicher Zeit keinen passenden Lehrling gefunden hat», erklärt Josef Müller.

Annelis Moser macht auf eine andere Schwierigkeit aufmerksam: «Die Anlehre, ein niederschwelliges Angebot, wurde abgeschafft und durch die Ausbildung mit Eidgenössischem Berufsattest ersetzt. Damit ist es für unsere jungen Leute noch anspruchsvoller geworden, den Einstieg ins Berufsleben zu finden.»

## Angebote zwischen Schule und Berufswelt

Am Zentrum für Brückenangebote in Luzern werden verschiedene Weiterbildungs- und Vorbereitungskurse für Jugendliche und junge Erwachsene, die noch keine Anschlusslösung an die obligatorische Schule gefunden haben, angeboten:

- **Das Schulische Brückenangebot** (früher Berufswahlklasse): Für Jugendliche mit abgeschlossener obligatorischer Schulzeit bis zum 20. Altersjahr. Gefördert werden schulische, lebenspraktische, persönliche und soziale Schlüsselkompetenzen mit der Möglichkeit für Schnupperlehren. Dauer: 1 Jahr
- **Die Kombinierten Brückenangebote** beinhalten neben dem Unterricht ein mehrmonatiges Praktikum. Dauer: 1 Jahr
- **Die Integrations-Brückenangebote** stehen Jugendlichen offen, die seit höchstens vier Jahren in der Schweiz sind. Dauer 1 bis 2 Jahre (Basisklasse und anschliessendes Aufbaujahr)

**Weiter im Netz**

[www.brueckenangebote-luzern.ch](http://www.brueckenangebote-luzern.ch)

## Zeit und Vertrauen für die Berufswahl

**BILDUNG SCHWEIZ hat die Arbeitsgemeinschaft der Lehrpersonen für Berufswahlvorbereitung AGLB, eine Mitgliedsorganisation des LCH, zur Rolle der Lehrpersonen auf der Sekundarstufe I im Bereich Berufswahlvorbereitung befragt. Die Präsidentin Ruth Sprecher und die beiden Vorstandsmitglieder Denise Oeri, Berufskoordinatorin, Lehrerin Sekundarschule Frenkendorf, und Stefan Gantenbein, Koordinator Brückenangebote im Kanton Appenzell Ausserrhoden, nehmen im Interview Stellung.**

### Welchen Stellenwert hat das Thema Berufswahl auf der Sekundarstufe I?

**Stefan Gantenbein:** Seit rund zwei Jahren hat der Kanton Appenzell Ausserrhoden die Anstrengungen auf diesem Gebiet erhöht. Nachdem einzelne Gemeinden an ihren Oberstufen Verantwortliche für das Thema Berufswahl-Vorbereitung bestimmten, baute der Kanton ein Netzwerk zu diesem Thema auf. Die Delegierten des Netzwerkes treffen sich viermal im Jahr. Die Sitzungen werden vom Departement Bildung einberufen und geleitet. Ziel dieses Netzwerkes ist einerseits, dem Thema Berufswahlvorbereitung an allen Schulen den nötigen Raum zu geben. Andererseits die Zusammenarbeit mit der Berufsberatung zu intensivieren im Sinne von *unité de doctrine* an allen Oberstufen. Ein Berufswahlfahrplan für den ganzen Kanton war das erste Ergebnis dieses Netzwerkes. Ein wichtiger Grundgedanke ist, dass die Berufswahlvorbereitung ein Prozess ist, der sich über die ganze Oberstufe erstreckt. Neunte Schuljahre, die als Berufswahlklassen geführt werden, sind sinnvollerweise fast gänzlich verschwunden. Die Bedeutung der Berufs-

wahl auf Sek I hat in den letzten Jahren massiv zugenommen.

**Denise Oeri:** Auch an unserer Schule in Frenkendorf hat das Thema Berufswahl einen grossen Stellenwert. Deshalb findet in den zwei letzten Schuljahren intensive Berufswahlförderung statt. Wir beginnen damit im 2. Semester des 8. Schuljahres. Das hat sich sehr bewährt. Dadurch haben wir mehr Zeit für eine fundierte und gründliche Berufsfindung; wir organisieren eine Berufsbesichtigungswoche mit ca. 10 bis 12 Angeboten und zwei Schnupperlehren.

### Was unterscheidet das Berufswahl-Coaching in Regelklassen der Volksschule von demjenigen in den verschiedenen Brückenangeboten?

**S. G.:** Berufswahlunterricht und Berufswahlcoaching haben miteinander sehr wenig zu tun. Damit Coaching stattfinden kann, brauchen die Verantwortlichen Knowhow und entsprechende Zeitgefässe, die regelmässig eingesetzt werden können. Mit den aktuellen Strukturen bin ich mir nicht sicher, ob mehr als Berufswahlvorbereitung als Schul-

fach zu leisten ist, da einerseits vielen Lehrkräften das Wissen und andererseits an den Schulen die Zeitgefässe fehlen. Ein bis zwei Lektionen pro Klasse lassen kein wirkliches Coaching zu. Zudem kann die Klassenlehrkraft nicht alles leisten.

In den Brückenangeboten gelten dieselben Bedingungen wie auf der Volksschule. Hier ist aber die Bereitschaft der Verantwortlichen sehr hoch, sich auf dem Gebiet des Coachings weiterzubilden. Dies schafft günstige Voraussetzungen für die erfolgreiche Unterstützung der Jugendlichen.

Soll Berufswahlcoaching erfolgreich sein, braucht es in einer Anfangsphase sicher eine Lektion oder eine Stunde pro Woche für einen Jugendlichen, bis er auf seinem persönlichen Weg ist. Es ist wichtig, dass eine gute Beziehung und Vertrauen aufgebaut werden kann. Dies benötigt Zeit. Diese Zeitgefässe stehen sehr unterschiedlich zur Verfügung.

**Ruth Sprecher:** Nach der obligatorischen Schulzeit gibt es für die Jugendlichen die Möglichkeit, ein öffentliches zehntes Schuljahr zu besuchen. Nach



**Gut, wenn die Anforderungen der Berufswelt und die Fähigkeiten der Jugendlichen im richtigen Verhältnis stehen.**

diesem Brückenjahr müssen alle Lernenden eine Lösung für ihre berufliche Zukunft gefunden haben. Das bedeutet, dass ein Coaching auf dieser Stufe noch wichtiger und entscheidender ist. Lehrpersonen der Brückenangebote werden meistens speziell ausgebildet, und es stehen ihnen je nach Programm und Angebot bessere Ressourcen zur Verfügung.

**Welches Rüstzeug bringen die Lehrpersonen für diesen Unterricht mit und welche Ressourcen stehen ihnen zur Verfügung?**

**R. S.:** Jeder Kanton bereitet seine Lehrpersonen anders auf den Berufswahlunterricht vor. Es gibt Kantone, welche von den Lehrpersonen eine spezielle Ausbildung verlangen. In anderen Kantonen werden die Lehrpersonen immer noch mehr oder weniger ins kalte Wasser geworfen. Die zur Verfügung stehenden Ressourcen sind sehr unterschiedlich. Aus Spargründen sind sie generell knapp und müssten verstärkt werden.

**D. Oe.:** Einige Kollegen haben die zweijährige berufsbegleitende Schweizerische Ausbildung zur Berufswahllehrperson gemacht; andere haben sich im Kanton weitergebildet, indem sie vor allem in verschiedenen Firmen Praktika absolviert haben, um zu wissen, welche Anforderungen an einen angehenden Lehrling oder eine Auszubildende gestellt werden. Auch der Erfahrungsaustausch zwischen den Lehrpersonen der 8. und 9. Klasse ist von grosser Bedeutung. Ein Mitglied der Schulleitung ist

für die Belange der Berufswahl zuständig und kann jederzeit beigezogen werden, vor allem auch bei problematischen Elterngesprächen.

**Wie präsentiert sich die aktuelle Lehrstellensituation? In welchen Bereichen fehlen Lehrstellen und in welchen Berufsfeldern ist der Bedarf grösser als die Nachfrage?**

**R.S.:** Zu Beginn des Schuljahres 08/09 war eine leichte Besserung spürbar. Lernende mit hohen fachlichen und sozialen Kompetenzen haben relativ einfach einen geeigneten Ausbildungsplatz im Wunschberuf gefunden. Seit einigen Wochen ist der wirtschaftliche Abschwung spürbar. Vor allem leistungsschwächere Jugendliche haben vermehrt Schwierigkeiten eine Anschlusslösung zu finden.

Sehr beliebt sind Ausbildungen als Kauffrau/Kaufmann und Lehren im Detailhandel. Nicht sehr gefragt sind einzelne handwerkliche Berufe und Ausbildungen mit wenig Prestige.

**D. Oe.:** Meine langjährigen Erfahrungen zeigen, dass oft nicht der Mangel an Lehrstellen auf dem Arbeitsmarkt das Hauptproblem ist, vielmehr bringen viele unserer Jugendlichen je länger je mehr zu wenig Fähigkeiten mit, um den Anforderungen einer Ausbildung zu genügen. Ihre Berufswünsche sind fast immer, insbesondere zu Beginn der Berufsfindungsphase, viel zu hoch. Wir Lehrpersonen müssen dann versuchen, die Jugendlichen dahin zu bringen, dass sie sich bewusst werden, dass die Anfor-

derungen der Berufswelt und ihre Fähigkeiten sich die Waage halten müssen. Schmerzhaft Erfahrungen sind dabei vielfach nicht vermeidbar.

**Was raten Sie Schulabgängerinnen und Schulabgängern, die bis Ende Mai keine adäquate Lehrstelle gefunden haben?**

**R. S.:** Eine Anmeldung auf der Berufsberatung oder eine Anmeldung beim «to do» (Motivationssemester für stellenlose Jugendliche). Auf jeden Fall sollen sie eine sinnvolle Zwischenlösung suchen und die Hoffnung nicht aufgeben und weiter suchen. Lehrstellen können bis im September besetzt werden.

Interview Doris Fischer

**Weiter im Netz**

[www.lby-kurse.ch](http://www.lby-kurse.ch) (Information über die Schweizerischen Weiterbildungskurse für Lehrkräfte für Berufswahlvorbereitung)

**Weiter im Text**

Doris Caviezel; «CHANCE Lehrmittel für die Berufs- und Lebensplanung», 7. bis 12. Schuljahr, 12 Unterrichtseinheiten mit CD-ROM unter Einbezug der geschlechtsspezifischen kulturellen Prägungen und deren Auswirkungen für die Berufswahl. Bezugsquelle: Lehrmittel Graubünden [www.stagl.gr.ch](http://www.stagl.gr.ch) (unter Stabstelle)